Zur Erbauung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **32 (1938)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 1. April 1938 — 32. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle: A. Lauener, Gümligen b. Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 7

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Das Kreuz.

Das Symbol des Leids ist das Kreuz. Wenn wir an das Kreuz denken und auf dasselbe schauen, dann werden wir stille. Jeder Mensch trägt irgend ein Kreuz mit sich herum; weder arm noch reich werden davon verschont. Und es ist jedenfalls gut so; denn was Gott tut, das ist wohlgetan. Nur kennen wir das Warum nicht.

Ein Erdenpilger kam zu Gott und klagte ihm, sein Kreuz sei ihm zu schwer. Da gab ihm Gott ein anderes. Nach etlicher Zeit aber kam er wieder, weil ihm auch dieses Kreuz zu schwer schien. Wiederum bekam er ein anderes und das ging so fort bis zum siebenten Kreuz. Endlich fand der Leidtragende, daß er dieses Kreuz zu tragen vermöge.

Da sagte Gottvater zu ihm, er solle es recht ansehen. Und siehe da: erst jetzt erkannte der Pilger, daß es das erste Kreuz war, das er bisher getragen hatte, und schämte sich. Daraus können wir erkennen, daß Gott, der nur unser bestes will, jedem nur so viel aufbürdet, als es zu seinem Segen und Heil dient. Gewiß macht auch uns Tauben das Fehlen des Gehörs manchmal Bekümmernis; wir murren und beneiden die Vollsinnigen. Auf die bittere Frage: Warum, erfolgt keine Antwort. Wir werden es erst hernach erfahren und Gott, dem allgütigen Vater, noch danken dafür. Glaubet nur!

Marin.

Konfirmationstag.

In der Werkstatt eines Bildhauers gibt es Marmorsteine. Der Künstler hämmert daran, meißelt und feilt; dann sehen sie nicht mehr so roh aus wie im Anfang. Sie sind durch Hammer und Feile in der Formung begriffen, sie werden ausgearbeitet zum vollendeten, würdevollen Denkmal. So seid auch ihr, die jungen Konfirmanden, die ihr etwas werden sollt, zur Freude eurer Eltern und Lehrer und vornehmlich zur Ehre Gottes, eures größten Bildhauers. Stumm und unwissend waret ihr, als man euch in die Taubstummenanstalt brachte. Eure Lehrerinnen und Lehrer haben euren Geist durch Unterricht, euren Verstand zum Denken und Schreiben gebildet; sie haben euch sprechen und ablesen gelehrt, sie haben euch geistig veredelt. Sie haben euer Herz zum Guten gebildet; sie waren eure geschickten Bildhauer, eure Taubstummenlehrerinnen und -lehrer. Ihr seid gut ausgebildet worden. Wenn ihr heute an eurem wichtigen Tag (Konfirmationstag) den hinter euch liegenden Lebensabschnitt überschaut, so habt ihr viel Grund, eurem Gott und den Taubstummenfreunden dankbar zu sein. Nun tretet ihr hinaus ins Leben. Eure körperliche Entwicklung ist noch im Wachstum; eure mit großer Mühe erworbenen Geisteskräfte sind im Uebergang aus dem kindlich Mädchenhaften und kindlich Knabenhaften in die Reife der erwachsenen Tochter, in die Reife des Mannes. Ihr alle, liebe junge Leutchen, seid werdende Menschen. Was erstrebt ihr? Was wollt ihr werden? Ihr seid innerlich so feinfühlig, daß ihr in eurem Streben Wert und Wertlos, wahres Licht und

falschen Schein, gute Perle und eitlen Tand unterscheiden könnt. Ihr Mädchen habt durch eure Anstaltsmutter gelernt, daß hoffärtige Kleidung, stolze Frisur, lackierte Fingernägel eurem Leben niemals tiefen Inhalt verleihen, daß damit eure Töchterwürde untergraben wird. Und ihr Knaben wißt wohl, daß rohe Körperkraft nicht das Merkmal der Männlichkeit ist, sondern Kraft und Reinheit der Seele wichtiger ist als die robuste Gesundheit eures Leibes. Nach guten Perlen, nach unvergänglichem Guten sollt ihr streben, wenn ihr eurem Leben einen bleibenden Wert geben wollt! Ihr lebt nicht, um es gut zu haben (der Lebensweg der Tauben ist beschwerlich), sondern um gut zu werden. Wenn ihr stetsfort den Willen habt zum Gutwerden, so werdet ihr es auch gut haben, allerdings nicht immer äußerlich, jedoch sicherlich innerlich.

Ihr wollt ein Handwerk erlernen; treu und gewissenhaft wollt ihr arbeiten, daheim oder bei fremden Leuten. Wenn ihr euch zusammennehmt zu treuer Pflichterfüllung, so werdet ihr erfahren, daß sie euch Segen und Frohsinn bringt, daß sie eurem Fortschritt in der Berufstüchtigkeit zugute kommt, daß sie eine bewahrende Macht ist für Leib und Seele. Ihr wollt ebenfalls ehrlich ringen, selbst gut und rein zu werden. Es gibt aber etwas Allerköstliches, was eure Anstaltseltern euch im Religionsunterricht bereits ans Herz gelegt haben, nämlich die persönliche Erfahrung des unsichtbaren Gottes an eurem eigenen Herzen. Der allerhöchste Gott ruft euch zur Gemeinschaft mit ihm; der Heiland Jesus Christus ruft euch zu seiner Nachfolge und zum Verbundensein mit ihm. Möge es euch aufgehen, wenn ihr erfahret, was es heißt, einsam auf dornenvollem Pfad zu wandern: Der ewige Gott ist da; in ihm lebe ich. Er schaut auch auf mich und kümmert sich um mich. Er umgibt mich mit seiner Liebe. Wenn ihr auf ihn, den gekreuzigten und auferstandenen Herrn und Heiland, schaut, so gibt er euch Kraft zur völligen Hingabe und Uebergabe an ihn. Seine Lebensmacht regiere in euch! Dann wird euch die Berufsarbeit, der Umgang mit den Vollsinnigen, der Wille, gut zu werden, nicht mehr ein drückendes Muß, sondern wenn ihr in Glaubens- und Gebetsgemeinschaft mit Gott lebt, so werdet ihr froh sagen: ich darf, ich kann. Die höchste Gabe: Gott durch Christus in euch, ist euch geschenkt, daher habt ihr Kraft, die Aufgaben eures Lebens getrost und freudig zu erfüllen und euer Schicksal still und tapfer zu tragen im Gottvertrauen auf seine Durchhilfe.

X. (gehörlos).

Zur Belehrung und Unterhaltung

Eindrücke von West-Afrika.

Aus einem Reisebericht. (Schluß.)

Die Hütten dienen nur zum Schlafen oder als Schutz in der Regenzeit. Der Kochherd, aus Lehm gebaut, steht im Hof unter einem kleinen Dach. Die Speisen sind alle mit rotem Pfeffer gewürzt. Die europäische Küche schmeckt dem Neger nicht. Das Essen ist ihm zu fad.

Auf den Markt bringt die Negerin Orangen, Bananen, Ananas, die verschiedenen Gemüse, Mineralien und Kräuter und Konserven. Die Bäckerinnen verkaufen Kuchen. Auch Brot ist da. Aber die Neger essen es süß. Als Hefe brauchen sie den Palmwein. Auch der Palmwein und das Bier von der Acra-Brauerei wird hier getrunken. Die Früchte sind hier sehr billig. Für einen Zapfen Bananen zahlt man 90 Rappen, für fünf Orangen 10 Rappen. So kann sich der Neger billig ernähren.

Der Hauptberuf der Männer ist die Schneiderei. Sie fertigen auf europäischen Nähmaschinen weiße Hosen an, Blusen, Khakihemden und verkaufen diese auf den Straßen. Die Werkstatt haben sie auf der Veranda, auf der Hauslaube. Auch gibt es Mechaniker, Schlosser, Maurer, Maler und Schreiner und Elektriker. Die Missionare haben meist diese Handwerker herangebildet. Hinter Acra, in Achmonda, ist auch eine Universität. Dort unterrichten 50 europäische Lehrer. Acra hat auch ein Europäer- und ein Eingeborenen-Spital. Die Weißen wohnen drei Meilen von der Stadt entfernt in schönen Landhäusern: Bungalows. Diese Bungalows sind umgeben von schönen Gärten und in jedem Garten ist ein Tennisplatz. Dieser Sport wird von allen Weißen gepflegt.

Wir aber reisten von Acra weiter nach Hohö. Diese kleine Stadt liegt im Togoland. Jetzt sah ich das eigentliche Afrika mit den ausschließend dichten Wäldern. Bunte Vögel wechselten vor unserm Wagen vorüber. Die roten Ameisenhügel, die überall zu sehen sind, erscheinen wie kleine Schlößchen mit unzähligen Türmchen. Wir kommen zum Fluß